

Lithographiedruck von Alois Senefelder

Thomas Krause, Schwedt/Oder

Alois Senefelder (* 6. November 1771 in Prag; † 26. Februar 1834 in München) war ein österreichischer Schauspieler und Theaterschriftsteller und der Erfinder der Lithografie.

Er entdeckte bei durch Geldnot motivierten Vervielfältigungsversuchen von Musiknoten, dass Solnhofener Plattenkalk ein ausgesprochen feinkörniger, mit der Schichtung ebenspaltender Kalkstein sich gut als Grundlage für ein Druckverfahren eignete. Senefelder zeichnete zunächst auf die abgeschliffene Steinplatte mit fetthaltiger Tusche oder Kreide seitenverkehrt die zu druckenden Stellen, wodurch diese Stellen wasserabweisend wurden. Danach befeuchtete er die Platte mit einer wässrigen Lösung aus Gummiarabikum und verdünnter Salpetersäure, was bewirkte, dass die nicht beschrifteten Stellen etwas Wasser hielten, und so fettabweisend wurden. Die im dritten Arbeitsgang mit einer Rolle aufgebrachte fetthaltige Druckfarbe haftete dann nur noch an den wasserabweisenden (im ersten Arbeitsgang beschrifteten) Stellen und wurde dann zuletzt durch Aufpressen oder Aufwalzen auf ein Blatt Papier übertragen. 1797 baute Senefelder eine brauchbare Stangen- bzw. Galgenpresse für dieses Flachdruckverfahren und machte

dann auch Versuche im Mehrfarbendruck. Seine Erfindung nannte er chemische Druckerei oder Steindruckerei, die in Frankreich seit etwa 1803 Lithographie genannt wurde. Senefelder nannte seine ersten Steinflachdrucke selbst zunächst Polyautografien. Die Originalausführung seiner Stangenpresse steht in München im Deutschen Museum.

1809 wurde Senefelder Inspektor der königlichen Steindruckerei. 1818 verfasste Senefelder ein komplettes „Lehrbuch zur Steindruckerei“. Sein erstes lithografisches Meisterwerk waren die nach Albrecht Dürers Originalzeichnungen kopierten Randzeichnungen im Gebetbuch Kaiser Maximilians. Diese wurden unter anderem durch Johann Wolfgang von Goethe honoriert.

1826 gelang Senefelder der Druck farbiger Blätter und 1833 der Druck auf Stein übertragener Ölgemälde auf Leinwand. Seine metallografischen Flachdruckpräparationen von Stahl-, Zink-, Messing- und Kupferplatten wurden zur Grundlage des Offsetdrucks. Senefelders Grab kann auf dem Alten Münchner Südfriedhof im Glockenbachviertel besichtigt werden. In Berlin sind eine Straße, ein Platz und eine U-Bahnstation nach dem Erfinder benannt. Auf dem Platz ist ein Denkmal aufgestellt.



Abb. 1: Bild der 100er Note mit Senefelder

In den 80er Jahren fertigte die „Deutsche Wertpapier Druckerei der DDR“ in Leipzig, die heute wieder zur Giesecke & Devrient-Gruppe gehört, eine Testnote, gedruckt im Design der letzten Banknotenserie der DDR. Diese Testnote ehrt Alois Senefelder und ist eines der wenigen numismatischen Belege die sein Abbild tragen. (Abb. 1)

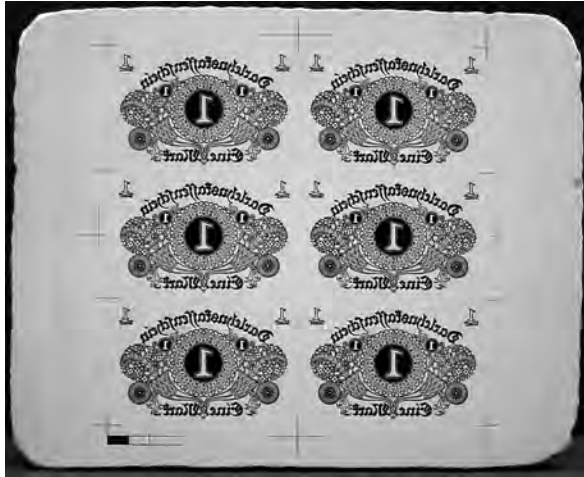


Abb. 2: Solnhofener Kalkschiefer; um 1920 Format 22 x 27 x 4 cm, Gewicht ca. 9 kg, vorzüglich erhalten
 In diesem Erhaltungszustand äußerst selten, da die meisten Steine nach Ende der Steindruckzeit auf dem Bauschutt oder als Trittplatten im Garten endeten.

Bei dem Stein in Abb. 2 zeigt sich ein großer Vorteil des Steindrucks – das Umdruckverfahren: Ein kleinformatiges Motiv wird nur einmal auf einen Stein gezeichnet, davon z. B. 6 Abzüge hergestellt, diese montiert und auf einen zweiten Stein (diesen hier) umgedruckt. Davon konnten dann wiederum z. B. 6 Abzüge hergestellt und auf einen großen Maschinenstein umgedruckt werden, sodass sich bei jedem Druckgang 36 dieser Scheinchen auf einem Bogen ergaben, die nur noch auseinander geschnitten werden mussten. Das ganze natürlich mehrfarbig und doppelseitig. Diese Seite war wohl zweifarbig, nach der Skala unten.

Der Stein zeigt das seitenverkehrte Druckbild von Rosenberg Nr. 64 (siehe Abb. 3), ein Geldschein aus der Zeit der Inflation 1919 – 1924 im Bogen zu 6 Banknoten. Diese Banknote wurde am 1. März 1920 ausgegeben. Darlehenskassenscheine wurden zwischen 1874 und 1922 im Deutschen Kaiserreich von der Reichsschuldenverwaltung ausgegeben. Die Scheine waren keine echten Banknoten, wurden aber als Zahlungsmittel akzeptiert. Anfangs waren diese Kassenscheine durch Gold gedeckt und konnten jederzeit bei der Reichshauptkasse in z.B. Goldmünzen umgetauscht werden. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges waren die Darlehnskassenscheine nicht mehr durch Gold, sondern durch industrielle und landwirtschaftliche Güter gedeckt. Sie konnten daher ab dem 13.07.1914 nicht mehr in Gold eingetauscht werden; mussten jedoch weiterhin von allen Kassen als Zahlungsmittel akzeptiert werden.



Abb. 3: Darlehnskassenschein 1.3.1920 Rosenberg Nr. 64

Quellenverzeichnis:

- Wikipedia
- Hans Ulrich / Steindruckerei Ulrich / Mittlere Beutau 48a / 73728 Esslingen oder im Internet www.edition-ulrich.de

www.dgwev.de